

"Ja, aber..." zur Weiterentwicklung der Armee

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ja, aber...» zur Weiterentwicklung der Armee

Die SOG begrüsst und würdigt die Anstrengungen betreffend der Weiterentwicklung der Armee (WEA), die der Chef der Armee unter den sich ständig ändernden, instabilen und unsicheren Rahmenbedingungen unternommen hat. Es ist bedauerlich, dass der gesamte Weiterentwicklungsprozess geschwächt wird, weil die Rahmenbedingungen der WEA durch den Bundesrat fixiert worden sind, bevor das Leistungsprofil der Armee definiert wurde.

Praktisch gleichzeitig mit der Botschaft zur WEA hat der Bundesrat zudem die Überarbeitung des Sicherheitspolitischen Berichts auf 2014 angekündigt. Darüberhinaus ist die Differenz zwischen dem Bundesrat und dem Parlament über den Finanzplafond noch nicht bereinigt. Die SOG empfindet diese Situation als problematisch, weil dadurch die Grundlage für die Weiterentwicklung der Armee in wichtigen Teilen in Frage gestellt wird und man sich zu Recht fragen kann, ob eine Stellungnahme zum heutigen Zeitpunkt unter diesen Voraussetzungen überhaupt sinnvoll ist. Die SOG hat sich dennoch entschieden, Stellung zu nehmen, weil sie die Gefahr eines Stillstandes bei den Weiterentwicklungsmassnahmen als zu gravierend für die Armee einschätzt und die Botschaft in einigen – genau den wichtigen – Aspekten nicht unkommentiert bleiben darf.

Mängelkorrekturen

Die SOG sagt «ja, aber» zur Botschaft zur Weiterentwicklung der Armee (WEA). «Ja», unter der Voraussetzung der positiven Mängelkorrekturen bei der Ausbildung (Abverdienen des letzten Grades, Stärkung der Miliz in der Ausbildungsverantwortung), der Ausrüstung (höherer Ausrüstungsgrad, Reservehaltung) und der Bereitschaft (Milizverbände mit höherer Bereitschaft für subsidiäre Einsätze) sowie der Finanzierung (Stopp des Mittelrückganges, Erhöhung der Planungssicherheit). Diese Elemente sind dringend notwendig und dulden keinen weiteren, zeitlichen Aufschub mehr. Die SOG sagt auch «Aber», weil einige wichtige Aspekte dieser WEA noch einmal diskutiert werden müssen und Nachbesserungen oder

gar einen Richtungswechsel verlangen.

Die SOG fordert bei der Weiterentwicklung der Armee generell eine Priorisierung der langfristigen Sicherung der Verteidigungsfähigkeit (auch der Infanterie), weil nur eine verfassungsmässig verankerte und entsprechend ausgestattete Armee die Kapazitäten hat, diesen Auftrag zu erfüllen. Es geht darum, um jeden Preis das «savoir faire» dieser hochintensiven Einsätze zu erhalten. Denn niemand sonst hat die Kapazitäten, im Falle eines Falles, jene Leistungen zu erbringen, für welche die Armee vorgesehen ist.

Finanzen

Eine zentrale Forderung ist die Finanzierung von kurzfristig mindestens 5 Mia. Franken jährlich für die Armee. Mittel- bis langfristig (ab 2020) ist eine Finanzierung der Armee mit einem Prozent des

BIP anzustreben, weil sonst das Verhältnis von Betriebs- und Investitionskosten nicht in das betriebswirtschaftlich notwendige Gleichgewicht gebracht und die entstandenen Fähigkeits- und Ausrüstungslücken sowie die notwendige Modernisierung auf einem adäquaten Technologieniveau nicht sichergestellt werden kann.

Bestand

Die Armee darf nicht mit einem Bestand von weniger als 120 000 Mann geplant werden. Nur so kann ein genügend hoher Personalbestand (auch für die Gewinnung des Kadernachwuchses) garantiert werden, um möglichst viele Ablösungen zu schaffen, um in Krisensituationen nicht dasselbe Personal auf lange Zeit

Ausbildung Bilder: Schweizer Armee – ZEM



im Einsatz halten zu müssen. Dies auch, um die Bedürfnisse der Wirtschaft mit in Betracht zu ziehen. Der absolute Minimalbestand der Armee darf einen Sollbestand von 100 000 Mann nicht unterschreiten.



Bestand

Anreiz für Kaderlaufbahn

Eine deutliche Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Gewinnung und Anerkennung des Kadernachwuchses und dessen Führungskompetenzen muss angestrebt werden, weil es zeitgemässe materielle und immaterielle Anreize wie Bildungskonto, Anerkennung der militärischen Ausbildung durch die Bildungslandschaft mit der entsprechenden Zuteilung von ETCS-Punkten für militärische Weiterbildungen, etc. braucht. Nur so können genügend gut qualifizierte Bürgerinnen und Bürger von der militärischen Kaderlaufbahn überzeugt werden und dadurch auch die Milizquote auf allen Stufen angehoben werden.

WK-Modell

Die SOG schlägt bei der Weiterentwicklung der Armee ein flexibles WK-Modell vor, das im Grundsatz von drei Wochen ausgeht und je nach Ziel der Dienstleistung kürzere oder aber auch längere Dauern zulässt. Die Erfahrung zeigt, dass zwei Wochen für das Gros der Truppenkörper nicht ausreicht, um alle Stufen ausreichend in der Grundbereitschaft zu trainieren. Es braucht darum ein flexibles WK-Modell, das sich an den Zielen des WK orientiert.

Verteidigungsfähigkeit

Eine Beibehaltung der Infanterieverbände nicht nur als «Schutzinfanterie», sondern als in allen Operationstypen einsetzbare Verbände ist für die SOG die

«raison d'être» der Armee, weil ein Kampf der verbundenen Waffen ohne ausreichend grosse infanteristische Komponente nicht machbar ist.

Ablösungen

Ein Stationierungskonzept liegt noch nicht vor. Die SOG fordert jedoch, dass dieses Konzept die Mängelkorrekturen und damit das Fundament der künftigen WEA nicht gefährdet. Auch bei notwendigen Ausserdienststellungen muss die sofortige Einleitung einer Ersatzbeschaffung in die Wege geleitet werden, weil künftig keine neuen Fähigkeitslücken geschaffen werden dürfen, welche danach aus verschiedenen Gründen nicht rasch genug geschlossen werden können.

Schlussendlich bleiben folgende vier zentralen Forderungen:

1. Eine weitere zeitliche Verzögerung der Weiterentwicklung, vor allem wegen der notwendigen Optimierung im momentanen Armeemodell, ist nicht tragbar und deshalb zu vermeiden.

2. Die Fokussierung auf «helfen» und «schützen», bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Verteidigung im modernen Sinne, ist für die Armee eine gefährliche Entwicklung, da damit der verfassungsmässige Auftrag nicht mehr erfüllt und praktisch die Souveränität der Schweiz nicht mehr in jedem Fall bewahrt werden kann. Die SOG betont, dass eine Armee nicht nur für normale oder besondere Lagen, sondern insbesondere für die ausserordentliche Lage gedacht ist und dementsprechend ausgerichtet, finanziert, strukturiert und eingesetzt werden muss.

3. Der nun vom Bundesrat in Aussicht gestellte Ausgabenplafond für die Armee von 4,7 Mia. Franken ist nicht akzeptierbar! Die Botschaft zur Weiterentwicklung der Armee zeigt auf, dass auch mit dem Kompromiss des absoluten Minimums von 5 Mia. Franken keine verteidigungsfähige Armee aufrecht erhalten bzw. wieder erreicht werden kann. Deshalb muss die Forderung nach einer Finanzierung der Armee auf 1 % des Bruttoinlandsprodukts ab 2020 wiederum gestellt werden.

4. Die Armee darf nicht mit einem Bestand von weniger als 120 000 Mann geplant werden. Nur so kann ein genügend hoher Personalbestand garantiert werden, um möglichst viele Ablösungen zu schaffen, um in Krisensituationen nicht dasselbe Personal auf lange Zeit im Einsatz halten zu müssen. ■

Das bewegt die SOG

Die grösste Gefahr liegt im Moment des Sieges



Nach der gewonnenen Abstimmung zur Unsicherheitsinitiative kann ich meine Freude nicht verstecken. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte hat sich die SOG so stark in einer politischen Kampagne exponiert – und die Aufgabe sogleich erfüllt. 73,2 % des Stimmvolkes taxieren das Wehrpflicht-Modell für die Schweizer Armee als das richtige. Ich danke allen SOG-Mitgliedern herzlich, die sich persönlich und finanziell für eine starke Sicherheitsarchitektur und eine Armee engagiert haben, die diesen Namen auch verdient. Die SOG hat auf allen Ebenen gezeigt, dass sie keine Gruppe von Offizieren ist, die sich jenseits der Realität nur über die sich ändernden Zeiten beklagen. Nein, unsere Grundhaltung ist nicht provokativ oder beleidigend, sondern lösungsorientiert. Das macht mich stolz.

Aber: Wir haben zwar eine Schlacht gewonnen, jedoch noch nicht den Krieg gegen diejenigen, die unser Land zum blinden Passagier und Trittbrettfahrer der europäischen Sicherheitsbemühungen machen wollen. Diese sind bereits wieder aktiv: Die Abstimmung über den Erwerb des Gripen steht möglicherweise schon im Frühjahr 2014 an. Und wir werden abermals unsere Verantwortung wahrnehmen und uns für unser Land einsetzen müssen. Aus einem einfachen Grund: Die nationale Sicherheit gebietet es. Denn in der Entscheidung geht es nicht um den Gripen oder den Rafale. Es geht darum, ob wir unsere territoriale Souveränität eigenständig sichern wollen oder nicht.

In den kommenden Wochen wird der SOG-Vorstand die Weichen stellen, damit wir diese neue Kampagne mit unseren Kameraden der AVIA als Speerspitze bestmöglichst unterstützen können. Wir bleiben wachsam. Denn wie Napoleon einst sagte: «Die grösste Gefahr liegt im Moment des Sieges».

Ihnen gehören all mein Respekt und meine Hochachtung.

Br Denis Froidevaux, Präsident SOG